

Perspektiven des Schulsports vor dem Hintergrund der allgemeinen Schulentwicklung

(Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.09.2004)

Inhalt

1.	Vorbemerkung	2
2.	Schulsport als Teil des schulischen Bildungs- und Erziehungsauftrags	3
2.1.	Sportunterricht	4
2.2.	Außerunterrichtlicher Schulsport	4
3.	Zur Situation des Schulsports	5
3.1	Pädagogische Entwicklungen	5
3.2	Programmatische Entwicklungen	6
3.3	Schulsport in der Diskussion	8
4.	Schulsport im Kontext der aktuellen Schulentwicklung	10
5.	Mögliche Perspektiven für die Arbeit der Kommission „Sport“	14

1. Vorbemerkung

Auf Vorschlag der Kommission „Sport“ hatte die Kultusministerkonferenz folgendes Arbeitsvorhaben in ihre Arbeitsprogramme für die Jahre 2003 und 2004 aufgenommen:

*Erarbeitung eines Strategiepapiers – Schulsportentwicklung vor dem Hintergrund von Schulentwicklung unter Einbeziehung der Ergebnisse der Auswertung der in Karlsruhe am 10./11. Dezember 2001 von Kultusministerkonferenz und Deutschem Sportbund gemeinsam veranstalteten Fachtagung „Perspektiven des Schulsports“. *)*

Weitere Anknüpfungspunkte für die Erarbeitung des Strategiepapiers sind

- die Ergebnisse der PISA-Studie mit ihren Auswirkungen auf die Schulentwicklung,
- die Ergebnisse des ersten „Bildungsberichts für Deutschland“,
- die Erkenntnisse aus dem ersten deutschen Kinder- und Jugendsportbericht,
- die laufende bundesweite Schulsportuntersuchung des Deutschen Sportbundes.

Das Strategiepapier soll der internen Information der Gremien der Kultusministerkonferenz und als Arbeitsgrundlage der Kommission „Sport“ dienen.

Für die Umsetzung dieses Vorhabens hat die Kommission „Sport“ eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern der Länder Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt, eingesetzt.

Die vorliegende Fassung des Strategiepapiers „Perspektiven des Schulsports vor dem Hintergrund der allgemeinen Schulentwicklung“ wurde im Verlauf der 132. Sitzung der Kommission „Sport“ am 23./24. März 2004 abschließend beraten und beschlossen.

*) An dieser Veranstaltung hatten sich auch die Sportministerkonferenz (SMK) und der Sportausschuss des Deutschen Bundestags beteiligt.

2. Schulsport als Teil des schulischen Bildungs- und Erziehungsauftrags

Zu den Aufgaben und Zielen des staatlichen Bildungs- und Erziehungsauftrages - niedergelegt in den Schulgesetzen der Länder - gehört es, dass die Institution Schule auch ihrer Verantwortung für die Bewegungs-, Spiel- und Sporterziehung der Kinder und Jugendlichen gerecht wird. Hier findet der Bildungs- und Erziehungsbereich „Schulsport“ seine Verankerung.

Im Schulsport ereignet sich das pädagogisch Bedeutsame zunächst in und durch Bewegung; darauf beruhen die Sonderstellung und die Unverzichtbarkeit dieses Aufgabenbereichs im Kanon der schulischen Fächer und Lernbereiche. Schulsport ist jedoch in seinen pädagogischen bedeutsamen Wirkungen nicht auf die körperliche und die motorische Dimension der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen beschränkt, sondern versteht sich als wichtiger Ansatzpunkt ganzheitlicher Bildung und Erziehung: Bewegung, Spiel und Sport aktualisieren immer auch soziale Bezüge, Emotionen, Motive, Lernprozesse und Wertvorstellungen.

So wie die Schule insgesamt die Aufgabe hat, die Bereitschaft und Fähigkeit zum lebenslangen Lernen zu fördern, so hat der Schulsport die Aufgabe, Kinder und Jugendliche anzuregen und zu befähigen, bis ins hohe Alter ihre körperliche und geistige Leistungsfähigkeit und ihre Gesundheit durch regelmäßiges Sporttreiben zu erhalten. Damit wird die große Bedeutung und hohe Verantwortung des Schulsports für den Einzelnen und für die Gesellschaft deutlich.

Aus dem Wissen um die engen Bezüge zwischen Bewegung und Lernen erwächst die Forderung, Bewegung – über den strukturellen Rahmen des Schulsports hinaus – stärker als bisher auch in die allgemeinen Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler und damit in alle Unterrichtsfächer und die Gestaltung des gesamten Schullebens zu integrieren. Für die Vernetzung von motorischem und kognitivem Lernen gibt es z.B. bei den bewegungsorientierten Grundschulen bereits hilfreiche Ansätze, die verstetigt, ausgebaut und auf alle anderen Schulformen übertragen werden müssen.

2.1. Sportunterricht

Der Sportunterricht bildet den Kernbereich des Schulsports. Hier werden – durch die verpflichtende Teilnahme der Schülerinnen und Schüler – notwendige Impulse für die Entwicklung aller Kinder und Jugendlichen gegeben und Grundlagen für deren Teilnahme am Bewegungsleben und am Sport in unserer Gesellschaft geschaffen.¹ Mit seinen spezifischen Aufgaben und Möglichkeiten kann der Sportunterricht einen besonderen Beitrag zur Erfüllung wichtiger überfachlicher Erziehungsaufgaben der Schule (z. B. zur Gesundheitsförderung, zum sozialen Lernen, zur Erziehung zur Leistungsbereitschaft, zur Werteerziehung) leisten. In der Zusammenarbeit mit anderen Fächern und Lernbereichen eröffnen sich Möglichkeiten des fachübergreifenden und Fächer verbindenden Lernens.

2.2. Außerunterrichtlicher Schulsport

Der außerunterrichtliche Schulsport, der insbesondere durch die Freiwilligkeit der Teilnahme gekennzeichnet ist, bildet die zweite Säule des Schulsports. Zu seinen Angebotsformen gehören u.a. Sportarbeitsgemeinschaften / Schulsportgemeinschaften, Pausensport, Schulsportfeste bzw. Sport im Rahmen von Schulfesten, Schulsportwettbewerbe sowie Sporttage und Schulfahrten mit sportlichem Schwerpunkt.²

Der Bereich des außerunterrichtlichen Schulsports bildet die Brücke zwischen schulischem Sportunterricht und außerschulischem Sport. Durch die Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen leistet der Schulsport einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung des Schullebens und Öffnung der Schulen sowie zum lebenslangen Sporttreiben.

Im Zuge der Erweiterung schulischer Angebote in der Verlässlichen Halbtagsgrundschule und in der Ganztagschule haben außerunterrichtliche Bewegungs-, Sport- und Spielangebote eine besonders wichtige Bedeutung. Dabei kommt dem (gemeinsamen sportlichen) Angebot von (Schulen und) Sportvereinen eine wichtige Rolle zu.

¹ In einigen Ländern ist der Sportförderunterricht eine zusätzliche unterrichtliche Veranstaltung für Kinder und Jugendliche mit erheblichem psychomotorischem Förderbedarf.

² In einigen Ländern gehören auch Sportförderkurse zum außerunterrichtlichen Schulsportangebot.

3. Zur Situation des Schulsports

3.1 Pädagogische Entwicklungen

Angesichts der Kulturhoheit der Länder ist es verständlich, dass die jeweils geltenden pädagogischen Grundlagen für den Schulsport ein Spektrum differenzierter Auffassungen (z. B. hinsichtlich der Ziele, Inhalte und Verbindlichkeiten des Sportunterrichts sowie der Aufgaben der Sportlehrkräfte) beinhalten. Gleichwohl sind bei allen Unterschieden im Detail insbesondere folgende allgemeine Tendenzen der aktuellen pädagogischen Entwicklungen im Schulsport erkennbar:

Die aktuellen Lehrpläne zielen in vielen Ländern auf eine deutliche pädagogische Profilierung des Schulsports. Wesentliches Kennzeichen dieser Entwicklung ist die Verknüpfung von fachpädagogischen Zielsetzungen mit fachübergreifenden erzieherischen Aufgaben. Hierdurch wird eine engere fachliche Integration des Schulsports in die schulpädagogischen Entwicklungen angestrebt: Der Schulsport soll mit seinen spezifischen Aufgaben, Inhalten und Organisationsformen (Sportunterricht und außerunterrichtlicher Schulsport) einen noch stärkeren Beitrag zur Verwirklichung des überfachlichen Bildungs- und Erziehungsauftrags der Schule leisten.

In den aktuellen pädagogischen Grundlagen für den Schulsport in den Ländern wird ferner Wert auf die Erweiterung und Öffnung des Inhaltspektrums gelegt. Durch die häufig anzutreffende Verwendung der Trias „Bewegung, Spiel und Sport“ und der Begriffe „Bewegungs-, Erfahrungs- oder Lernfelder“ wird deutlich, dass der Zugang zu den Inhalten des Schulsports in erster Linie aus dem gesetzlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule hergeleitet werden soll. Mit diesem Ziel werden bei der Darstellung der Inhalte auch durchgehend Bezüge zwischen Inhaltsbereichen, fachpädagogischen Perspektiven und fachübergreifenden erzieherischen Aufgaben der Schule hergestellt. Durchgängiges Kennzeichen der neuen Lehrplangeneration ist dabei der weitgehende Verzicht auf detaillierte Stoffkataloge und Verbindlichkeiten mit dem Ziel, größere Gestaltungsspielräume für die einzelnen Schulen zu eröffnen, um auch schulischen, lokalen und regionalen Bedingungen stärker Rechnung tragen zu können.

3.2 Programmatische Entwicklungen

Die Entwicklung des Schulsports in der Bundesrepublik Deutschland wurde und wird auch heute noch maßgeblich durch das „2. Aktionsprogramm für den Schulsport“ beeinflusst, das nach gemeinsamem Beschluss der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, des Deutschen Sportbundes und der kommunalen Spitzenverbände am 17. April 1985 veröffentlicht wurde. Zahlreiche in diesem Programm enthaltene Empfehlungen, z. B. zum Sport als besonderem Erziehungs- und Erfahrungsraum, zum Beitrag des Schulsports zum Schulleben, zu übergreifenden Gesichtspunkten des Schulsports, zum Sport in den verschiedenen Schularten und Schulstufen, zur Aus-, Fort- und Weiterbildung von Sportlehrkräften, zu den Sportstätten und Sportgeräten für den Schulsport sowie zur Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen, sind immer noch aktuell.

Darüber hinaus sind gegenwärtig besonders folgende, zum Teil mit außerschulischen Partnern vereinbarte Empfehlungen der Kultusministerkonferenz für die Schulsportentwicklung bedeutsam:

- *„Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Sport“¹*
(Beschluss der KMK vom 01. Dezember 1989)
- *„Talentsuche und Talentförderung in Zusammenarbeit von Schule und Sportverein/-verband“* (Empfehlung der Kommission „Sport“ vom 08. September 1995)
- *„Grundsätze für die Durchführung von Sportförderunterricht sowie für die Ausbildung und Prüfung zum Erwerb der Befähigung für das Erteilen von Sportförderunterricht“*
(Beschluss der KMK vom 26. Februar 1982 i.d.F. vom 17. September 1999)
- *„Die Bedeutung des Schulsports für lebenslanges Sporttreiben“*
(Gemeinsame Erklärung von KMK, DSB und SMK vom 08. Dezember 2000)
- *„Entwicklung des Schulsports. Arbeitsprogramm der Kommission „Sport“ der Kultusministerkonferenz bis zum Jahr 2004“*
(Beschluss der Kommission „Sport“ vom 26. März 2003)
- *„Vereinbarung über die Durchführung sportlicher Wettbewerbe für die Jugend durch Schule und Sportverbände“*
(Gemeinsamer Beschluss von KMK und DSB vom 18./25.06.1976 i.d.F. v. 20.11.2003)

In den Bundesländern werden die o. g. Empfehlungen durch unterschiedliche landesspezifische programmatische Vorgaben konkretisiert bzw. ergänzt. So liegen in allen Bundesländern z. B. Programme zur Förderung der Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen, zur bewegungsfreundlichen (bewegungsfreudigen, bewegten) Schule sowie zur Kooperation von Schule und Leistungssport vor. Eher vereinzelt sind spezifische Programme zur Gesundheits- und Sicherheitsförderung im Schulsport sowie zur Förderung des kompensatorischen Sports in der Schule (spezielle gesundheitsfördernde Maßnahmen bzw. Angebote für Schülerinnen und Schüler mit motorischen Defiziten und körperlichen Leistungsschwächen) zu finden. Jüngeren Datums sind die in einzelnen Ländern ausgerufenen Jahre des Schulsports, die Aktionsbündnisse für den Schulsport, Initiativen zum Ausbau von Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten in Ganztagschulen und Kindertagesstätten/Kindergärten.

Darüber hinaus haben die Sportorganisationen und andere Partner des Schulsports ihrerseits auf Bundes- und/oder Länderebene vielfältige eigenständige programmatische Positionen zur zukünftigen Entwicklung des Schulsports formuliert. Diese Programme zielen insbesondere auf die Sicherung des Umfangs und die Verbesserung der Qualität des Sportunterrichts sowie auf die Verbesserung der Qualifikation von Lehrkräften für den Sport ab.

¹ Dieser Beschluss steht zur Überarbeitung an.

3.3 Schulsport in der Diskussion

Im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion über die Situation des Schulsports stehen insbesondere die Forderung nach der Erteilung von (mindestens) drei Stunden Sportunterricht pro Woche („3. Sportstunde“), nach verstärkten Beiträgen des Schulsports zur gesundheitlichen und sozialen Intervention bzw. Prävention sowie nach einer Intensivierung der Bemühungen um die Talentsichtung und Talentförderung.

Messlatte für die Bewertung der quantitativen Entwicklung des Schulsports in der Öffentlichkeit sind die im „2. Aktionsprogramm für den Schulsport“ enthaltenen Empfehlungen, insbesondere die auf die Schulformen der Sekundarstufe I bezogene Feststellung: „*Mindestens 3 Stunden Sport je Woche sind gerade in diesem Entwicklungsabschnitt unverzichtbar*“, auch wenn die Umsetzung dieser Empfehlung bereits seinerzeit mit einem Hinweis auf die finanziellen Möglichkeiten der Länder verbunden war. Gleichwohl ist mit Bezug auf diese Vorgabe festzustellen, dass der Ausfall des Sportunterrichts oftmals über dem Ausfall des Unterrichts in anderen Fächern liegt. Zu den Gründen für diesen Ausfall zählen insbesondere ein Mangel an Sportstätten (in Schulanähe), teilweise fehlende Sportlehrkräfte bzw. ihr nicht fachgerechter Einsatz. Ursächlich für diese Mängel sind neben der schwierigen Lage der öffentlichen Haushalte häufig der zu geringe Stellenwert des Sportunterrichts im Bewusstsein vieler Eltern, Lehrkräfte und Schulleitungen.

Auch zahlreiche andere quantitative und qualitative Aspekte der Schulsportentwicklung in den Ländern werden nicht zuletzt mit Bezug auf die Vorgaben des „2. Aktionsprogramms für den Schulsport“ in der öffentlichen Diskussion als „defizitär“ gekennzeichnet, z. B.

- der Anteil des nicht von fachlich qualifizierten Lehrerinnen und Lehrern erteilten Sportunterrichts – vor allem in der Primarstufe,
- der Umfang des erteilten Sportförderunterrichts,
- der Anteil nicht erteilten Sportunterrichts an beruflichen Schulen – insbesondere im Teilzeitbereich.

Auch diese Probleme müssen insbesondere im Zusammenhang mit der Entwicklung öffentlicher Haushalte, der zunehmenden Selbstständigkeit der Schulen, der größeren Fle-

xibilisierung der Stundentafeln und dem Stellenwert des Schulsports im öffentlichen Bewusstsein gesehen werden.

Im Gegensatz zu den aufgezeigten Entwicklungen im Bereich des Sportunterrichts wird der außerunterrichtliche Schulsport, der sich – auch im Hinblick auf die Vorgaben des „2. Aktionsprogramms für den Schulsport“ – in allen Ländern sehr positiv darstellt, in der öffentlichen Diskussion über die Entwicklung des Schulsports kaum wahrgenommen.

Mit Bezug auf die Forderungen nach einem verstärkten Beitrag des Schulsports zur gesundheitlichen Prävention und Kompensation muss zunächst festgestellt werden, dass die herausragende Bedeutung der Bewegungsförderung im Kontext der Gesundheitsförderung wissenschaftlich belegt und die gesundheitsbezogene Aufgabenstellung des Schulsports in allen aktuellen Lehrplanwerken der Länder festgeschrieben ist. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass Schulsport auch in besonderer Weise mit Bewegungsrisiken verbunden ist, haben einige Länder (zum Teil in Kooperation mit Partnern aus dem Bereich des Gesundheitswesens) spezifische Programme und Initiativen zur Stärkung des fachspezifischen Beitrags zur überfachlichen Aufgabe schulischer Gesundheitsförderung (einschließlich der Sicherheitsförderung und der Entwicklung von Risikokompetenzen) auf den Weg gebracht. Gleichwohl sind dem Schulsport in diesem Bereich enge Grenzen gesetzt, wenn Kinder bereits mit erheblichen motorischen Defiziten und körperlichen Leistungsschwächen eingeschult werden und bewegungsförderliche Impulse des Elternhauses fehlen. Ausweislich der Ergebnisse schulärztlicher Eingangsuntersuchungen liegt der Anteil dieser Kinder an der Gesamtzahl eines Einschulungsjahrgangs zwischenzeitlich bei rund 10 bis 15 Prozent. Hilfsweise wird in verschiedenen Ländern für die betroffenen Schülerinnen und Schüler zusätzlich zum obligatorischen Sportunterricht ein zeitlich befristeter Sportförderunterricht angeboten.

Ähnlich verhält es sich bei den Forderungen nach einem verstärkten Beitrag des Schulsports zur sozialen Prävention und Intervention. Auch hier verfügt der Schulsport über erhebliche Potentiale und kann z.B. positive pädagogische Beiträge zur Koedukation, zur interkulturellen Erziehung oder auch zur Gewaltprävention leisten. Die Realisierung dieser Möglichkeiten ist allerdings von einer entsprechenden pädagogischen Ausrichtung der gesamten Schule unter Einschluss der Unterstützung durch die Eltern abhängig.

Forderungen nach einem verstärkten Beitrag des Schulsports - und letztlich der Schule als System - zur Leistungssportförderung werden vornehmlich von den Sportorganisationen formuliert. Hierzu ist zunächst festzustellen, dass die Talentsuche und Talentförderung einerseits zu den traditionellen Aufgaben des Schulsports gehört und hierzu in allen Ländern zum Teil weit entwickelte Programme und Maßnahmen durchgeführt werden (vgl. „Talentsichtungs- und Talentfördergruppen“, Schulsportwettkämpfe, Kooperationsprogramme zwischen Schulen und Sportvereinen, „Sportbetonte Schulen“ bzw. „Eliteschulen des Sports“). Andererseits ist es notwendig, angesichts des umfassenden pädagogischen Auftrags des Schulsports und der hierfür zur Verfügung stehenden personellen, räumlichen und finanziellen Ressourcen auch die Grenzen der Leistungssportförderung im Schulsport deutlich zu markieren und für diese Aufgabe den außerschulischen Sport (Vereine/Verbände) stärker in die Pflicht zu nehmen.

Zudem ist darauf hinzuweisen, dass deutsche Teilnehmerinnen und Teilnehmer an internationalen Meisterschaften im Nachwuchsbereich in fast allen Sportarten überdurchschnittlich gut abschneiden. Erst dann, wenn die jungen Athletinnen und Athleten nicht mehr die Schule besuchen, wird das internationale Leistungsniveau häufig nicht mehr gehalten.

4. Schulsport im Kontext der aktuellen Schulentwicklung

Nachhaltige Schulentwicklung muss alle personellen, materiellen und inhaltlichen Ressourcen für ihre Ziele einsetzen und deren Möglichkeiten nutzen. In diesen Prozessen steht der Schulsport grundsätzlich vor denselben Herausforderungen wie alle anderen Fächer und Lernbereiche, bietet allerdings besondere Potenziale. Er kann mit seinen Besonderheiten – einerseits Unterrichtsfach für alle Klassenstufen, andererseits mit den außerunterrichtlichen Möglichkeiten – ein wesentliches Element zur Gestaltung eines Schulprogramms/-profils und des Schullebens bilden. Durch die spezifischen Möglichkeiten zur positiven Beeinflussung des Schulklimas, zur Identifizierung mit der Schule und zur Öffnung der Schule gegenüber Kooperationspartnern leistet der Schulsport einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung des Systems Schule. Er steht insofern in einer Wechselbeziehung zur Schulentwicklung, als er einerseits für die Erhöhung seiner Qualität und Sicherung seiner Zukunftsfähigkeit auch selbst Gegenstand dieser Prozesse sein muss, und andererseits seine Potenziale und Erfahrungen in Prozesse der Organisa-

tions-, Unterrichts- und Personalentwicklung einer Schule sowie der Standardentwicklung einbringen kann.

Nicht zuletzt die Ergebnisse der PISA-Studie haben Mängel im deutschen Schulsystem offenbart, zu deren Behebung in vielen Bereichen des Schulwesens strukturelle und inhaltliche Veränderungen erforderlich sind. Auch die nicht im Zentrum der Diskussion stehenden Unterrichtsfächer und Lernbereiche müssen einen Beitrag zur Verbesserung der Schulqualität leisten. Für den Beitrag des Schulsports ist hierbei insbesondere die lernfördernde Wirkung des Bewegungshandelns bedeutsam.

Im Zusammenhang mit der aktuellen bildungs- und schulpolitischen Diskussion sind folgende Tendenzen zu erkennen, die jeweils in bestimmter Beziehung zum Schulsport stehen:

Eine effiziente Entwicklung des Schulsystems erfordert die Stärkung der Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der einzelnen Schulen. Dieser Prozess erfordert die Einbeziehung aller beteiligten Gruppen und bezieht sich sowohl auf die pädagogische Arbeit als auch die Personal- und Organisationsentwicklung. Die Steuerung des Gesamtzusammenhangs erfolgt durch Rahmenvorgaben; bundesweit abgestimmte Standards sollen die Vergleichbarkeit der Abschlüsse sichern.

Schlüsselbegriffe in diesem Entwicklungsprozess sind u. a.

- das „Schulprogramm“ bzw. „Schulprofil“ (pädagogisches Konzept),
- die „Öffnung der Schule“ (nach innen und außen),
- die Erweiterung von „Ganztagsangeboten“,
- das „Schulbudget“ (Ressourcenplanung),
- Personalmanagement/ Personalentwicklung.

Für die Rolle des Schulsports sind in diesem Zusammenhang folgende Themen bedeutsam:

- die bewegungs- und sportbetonte Gestaltung der Schulprogramme und des Schullebens („bewegte, bewegungsfreundliche bzw. bewegungsfreudige Schule“), einschließlich der „Rhythmisierung des Lernens“,
- Entwicklung spezifischer schulsportlicher Profile auf der Basis der personellen, lokalen und gewachsenen Besonderheiten der Schule und vor dem Hintergrund vorhandener Ressourcen,

- die Vernetzung des außerunterrichtlichen Schulsports mit den Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten außerschulischer Träger im Rahmen ganztägiger Betreuungsangebote („Kooperation von Schulen und Sportvereinen“) einschließlich der Entwicklung von Qualitätskriterien für diese Angebote,
- Ressourcenmanagement bezüglich Sportstätten (Erhalt; Erweiterung; Erneuerung; Energie) und sportbezogener Budgets.

Für einen weiteren Schwerpunkt der aktuellen Schulentwicklung stehen die Begriffe „Qualitätsentwicklung“ und „Qualitätssicherung“. Mit ihnen rücken die Zielsetzungen und Wirksamkeit der pädagogischen Arbeit der Schule in den Blickpunkt. Im Kern geht es um eine Qualitätssteigerung im Prozess und in den Ergebnissen schulischen Unterrichts.

Für die Qualitätssicherung zielführend ist die Formulierung von Bildungsstandards, die die Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse beschreiben, die Schülerinnen und Schülern zu bestimmten Zeitpunkten erreichen sollen. Im Rahmen dieser verbindlichen Vorgaben organisieren die Schulen als Einzelsysteme mit Hilfe der Unterstützungssysteme der Schulaufsicht/Schulberatung die Prozesse der Qualitätssicherung und -verbesserung eigenständig. Den Schulen obliegt also in eigener Verantwortung, den Weg zur Erreichung der vorgegebenen Ziele zu finden und zu gehen. Die Ergebnisse der schulischen Arbeit werden – z.B. durch zentrale Leistungstests – evaluiert, sodass die Schule Rückmeldung über die Erreichung der Standards erhält.

Schlüsselbegriffe in diesem Prozess der Schulentwicklung sind u. a.

- „Bildungsstandards“,
- „Kerncurricula“,
- „Lernstandserhebungen“,
- „interne und externe Evaluation“,
- „Schulentwicklungsberatung“,
- zentrale (Anteile von) Abschlussprüfungen für mittlere und höhere Bildungsabschlüsse.

Für die Rolle des Schulsports sind in diesem Zusammenhang insbesondere folgende Themen bedeutsam:

- die Entwicklung fachspezifischer Bildungsstandards für die jeweiligen Schulabschlüsse,
- die Entwicklung von Qualitätskriterien für den Sportunterricht und den außerunterrichtlichen Schulsport,
- die Akzentuierung des Beitrags des Schulsports zur „Wertevermittlung“ sowie zur Gesundheits- und Sicherheitsförderung (z.B. mit den Themen „reflexive Koedukation“, „Gewaltprävention“, „Leistungserziehung/Anstrengungskultur“, „Risikokompetenz“, „Kompensation körperlicher Leistungsschwächen“),
- Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung für den Sportunterricht und den außerunterrichtlichen Schulsport.

In einer Schule, die zunehmend Selbstständigkeit erlangen und ihre pädagogische Arbeit an vorgegebenen Standards ausrichten soll, verändern und erweitern sich auch die Aufgaben der Lehrkräfte (z.B. Mitverantwortung für das pädagogische Profil, Einbeziehung in die Organisations-, Unterrichtsentwicklung der Schule, Darstellung der Schule in der Öffentlichkeit, Kooperation mit außerschulischen Partnern; Partizipation von Eltern, Schülerinnen und Schülern an der Gestaltung der Schule). Auch Schulleiterinnen und Schulleiter erhalten durch die größere Selbstständigkeit der Schule und die gestiegenen Qualitätsansprüche an die pädagogische Arbeit neue Aufgaben. Daher spielt die Personalentwicklung in der zukünftigen Schulentwicklung eine bedeutsame Rolle.

Schlüsselbegriffe in diesem Bereich der allgemeinen Schulentwicklung sind u. a.

- „Reform der Lehrerbildung“
- „Teambildung“,
- „Feedbackkultur“,
- „Fachberatung“,
- „fachübergreifende und fächerverbindende Arbeit“,
- Qualifizierung für und Partizipation von Schülerinnen und Schülern für Aufgaben im Schulsport,
- „schulnahe bzw. schulinterne Fortbildung“.

Für die Rolle des Schulsports sind in diesem Zusammenhang insbesondere folgende Themen bedeutsam:

- die Entwicklung von Konzepten für die fachbezogene Personalentwicklung,
- die Entwicklung von Rahmenvorgaben für die Sportlehreraus-, -fort- und -weiterbildung,
- Formulierung von Qualifikationsanforderungen für Sportlehrkräfte,
- Entwicklung von Formen der Partizipation für Schülerinnen und Schüler,
- Entwicklung fachspezifischer Fortbildungskonzepte
(vor allem auch für sog. „Seiteneinsteiger“).

Leitlinie für diese Prozesse ist die Optimierung der allgemeinen Maßnahmen zur Schulentwicklung durch die spezifischen Potenziale des Schulsports.

5. Mögliche Perspektiven für die Arbeit der Kommission „Sport“

Die Kultusministerkonferenz hat bei ihren Beratungen über die Weiterentwicklung des Schulsystems verschiedene Handlungsfelder für ihre Arbeit definiert.

Hierzu gehören:

- Entwicklung von Bildungsstandards,
- Ausweitung der schulischen Eigenverantwortung (z.B. Schulprogrammentwicklung),
- Aufbau und Weiterentwicklung eines Systems interner und externer Evaluation,
- Austausch der Evaluation zu Ergebnissen unter den Ländern mit dem Ziel, zu nachhaltigen Qualitätsverbesserungen zu kommen.
- Abbau von Benachteiligungen aufgrund sozialer Herkunft.

Vor dem Hintergrund des hier dargestellten Zusammenhangs zwischen der allgemeinen Schulentwicklung und der Schulsportentwicklung sieht die Kommission „Sport“ die fachpolitische Notwendigkeit, insbesondere folgende Themen in ihr Arbeitsprogramm aufzunehmen und vordringlich zu bearbeiten:

- Empfehlungen für den Beitrag von Bewegung, Sport und Spiel zur schulischen Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung;
- Rahmenvorgaben für die Formulierung fachspezifischer Bildungsstandards für die jeweiligen Schulabschlüsse inklusive Empfehlungen für die Leistungsbewertung im Sportunterricht;

- Empfehlungen für Qualifikationsanforderungen an Sportlehrkräfte.

Diese Arbeiten sind mit den entsprechenden Arbeiten in anderen Gremien der Kultusministerkonferenz zu vernetzen. Aus ihnen erwachsen zudem fachbezogene Anforderungen an eine nationale Evaluierungsagentur.

Die Kommission „Sport“ ist sich bewusst, dass die Entwicklung des Schulsports nachhaltig nur gelingen kann, wenn alle Beteiligten im staatlichen Verantwortungsbereich von Schule ebenso wie die Partner des Schulsports in diesen Prozess eingebunden werden und mitwirken. Auf der hier vorgelegten Grundlage führt die Kommission „Sport“ Gespräche mit

- schulischen Elternvertretungen und deren Organisationen,
- Schulleitungsverbänden,
- Lehrerverbänden und wissenschaftlichen Vereinigungen,
- den kommunalen Spitzenverbänden,
- Industrie-, Handels- und Handwerkskammern, Innungen, Dachverbänden der Industrie und Unternehmern, Gewerkschaften,
- Krankenkassen, ärztlichen Organisationen und Trägern der Schülerunfallversicherung

mit dem Ziel, sie über die besondere Bedeutung des Schulsports im Rahmen des staatlichen Bildungsauftrages und die aktuelle Schulsportentwicklung zu informieren und den Stellenwert der jeweiligen Partner für die Entwicklung des Schulsports herauszustellen.

Eine wichtige Grundlage dieser zukünftigen Kooperationsarbeit werden die Ergebnisse der laufenden „Untersuchung zur aktuellen Situation des Schulsports in Deutschland“ des Deutschen Sportbundes (DSB) bilden. Für die weitere Umsetzung der in diesem Strategiepapier formulierten Perspektiven beabsichtigt sie die Durchführung einer weiteren gemeinsamen Fachtagung mit dem DSB.